



H. Z. Maschinen-Woche

für Industrie und Landwirtschaft.

Ueber die physiologische Wirkung von Dämpfen der Lösungsmittel für Zelluloseester

Dem Zentralblatt der deutschen Farben- und Lackindustrie "Farbe und Lack" entnehmen wir die folgenden interessanten Ausführungen:

Die Wirkung von Lösungsmitteldämpfen auf die Organe des Menschen hängt von den verschiedenen Umständen ab. Beim Arbeiten mit Lösungsmitteln ist gewöhnlich starken und schwachen Dosen der Einatmung zu unterscheiden. Als schwache Dosen sind die durch Verbrennen bei normaler Temperatur in die Luft gelangenden Mengen anzusehen, die sich erst innershalb einer längeren Zeit summieren. Starke Dosen hingegen treten in allen Fällen auf, wo Verunreinigung in der Wärme erfolgt. Es ist selbstverständlich, daß Nahrungsmitteln, in denen mit Lösungsmitteln gearbeitet wird, ausgiebig bekräftigt werden. Ferner ist es notwendig, die Arbeiter aufzufassen, sobald man sich infolge Geruchwirkung bis zu einem gewissen Grade gegen die physiologischen Wirkungen immun werden kann.

In folgenden List nun eine gedrängte Uebersicht über die physiologische Wirkung der wichtigsten in der Zelluloseesterindustrie zur Verwendung kommenden Lösungsmittel gegeben werden.

Das Aceton wird wohl in der Praxis als das harmloseste Lösungsmittel bezeichnet. Wird es in kleinen Dosen eingeatmet, so hat es keinerlei nachteilige Wirkungen. Bei leichten Vergiftungen zeigen sich Kopfschmerzen und Betäubung, bei schwereren Nüchtern, Pupillenerweiterung, Bewußtlosigkeit und Herzstörungen, das jeweilige Lösungsmittelvergiftungsstadium.

Acetylacetat gehört zu den stark wirkenden Mitteln. Es wird bekanntlich zur Herbeiführung einer leichten Narkose an Stelle von Chloroform verwendet. Da aber ein Gehalt von Acetylacetat in der Luft unter 0,5 Prozent zur Narkose nicht genügt und in allen mit Acetylacetat arbeitenden Betrieben, schon aus Gründen der Explosionsgefahr des Acetylacetates, für gute Ventilation gesorgt werden muß, wird die untere Grenze der nachteilig wirkenden Acetylacetatmenge nicht erreicht. — Bei dauernder Einatmung von Acetylacetat stellen sich indes oft allgemeine Stoffwechsellörungen ein.

Acetylacetat ist ein verhältnismäßig unschädliches Lösungsmittel. In großen Mengen eingeatmet, wirkt es bezaubernd und bei weiterer Steigerung führt es zu einer leichten Narkose.

Acetylaldehyd wird auch zu den harmlosesten Lösungsmitteln gerechnet, obwohl infolge von Unvorsichtigkeit schon wiederholt Unfälle vorgekommen sind. In geringen Mengen wirkt der Acetylaldehyd anregend. Seine Dämpfe, besonders wenn sie warm sind, können durch Einatmen zu einem Rausch führen. Hierbei spielen aber die Körperkonstitution und die Gewöhnung eine große Rolle.

Acetylaldehyd zeigt eine auffallende Giftigkeit. Seine Wirkung auf das Nervensystem ist ganz außerordentlich groß und führt bei geringer Einatmung. Zum Beweise, daß auch durch Einatmen der Dämpfe, nicht nur nach Geruch, Veranlassungen zustande kommen, führt D. Wolff in „Die Lösungsmittel der Fette usw.“

Wenig Beobachtungen an, wonach bei einer Mischvergiftung im geschlossenen Raum nach 5 bis 6 Tagen Schätzungen bei betroffenen Arbeiter traten. Es bestand eine schmerzhafte doppelseitige Entzündung der Sehnen.

Amylaldehyd wirkt sehr verheerend. Bei diesem Aldehyd spielt auch die Gewöhnung eine überraschend große Rolle. Bei leichter Vergiftung zeigen sich Kopfschmerzen, Übelkeit, Schwindel und Schweiß. Die schweren Vergiftungsvergiftungen sind Schätzungen, Taubheit und Delirien.

Butylaldehyd ist bedeutend weniger giftig als Amylaldehyd. Rindfleisch füllte eine verlässliche Tabelle über die Giftigkeit der eingeatmeten Aldehyddämpfe auf. Er bezeichnete die Giftigkeit der Dämpfe des Butylaldehyds = 1, dann ist Propylaldehyd = 2, Methylaldehyd = 3, Amylaldehyd = 10.

Die Steigerung der nachteiligen Wirkung soll etwa den Zahlenverhältnissen entsprechen.

Propylaldehyd hat eine geringere physiologische Wirkung als der Propylaldehyd. Ersterer wird als Spiritusersatz für Kosmetika usw. genutzt.

Amylacetat rufen oft nervöse Störungen, Kopfschmerzen, Brennen der Augen, Übelkeit usw. hervor, wenn auch selten ernste Krankheitsfälle beobachtet wurden. Die ersten Erscheinungen sind eine Reizung der Atmungsorgane, welche Husten hervorrufen. Ein längeres Einatmen von Amylacetatdämpfen rufen eine Blutdrucksteigerung und infolge dessen eine vermehrte Herzschlagzahl, sowie Blutanstieg zum Kopfe hervor. Ferner treten oft Schwindelgefühle, starke Müdigkeit und Nüchternwerden auf.

Die Giftstoffe des Amylacetates, nämlich der Butylacetat und das Acetylacetat, haben ähnliche Wirkungen wie das Amylacetat, jedoch mit dem Unterschied, daß im großen und ganzen die Wirkung dieser Giftstoffe eine mildere ist.

Acetylacetat kann, in starken Dosen eingeatmet, zu Narkosezuständen führen und bei weiterer Steigerung zu einer leichten Narkose. Kleine Dosen gelten als harmlos.

Acetylaldehyd ist nach seiner Zusammensetzung mehr oder weniger giftig. Die Benzine sind sogenannt Benzolgemische; die Dämpfe, konzentriert eingeatmet, rufen Schätzungen hervor; ferner zeigen sich Kopfschmerzen, Benommenheit, Schwindel usw. Schwere Arbeiter über Benzolgemischungen sind von Mästen und Benzin verformt, die von gemüthlicher Bedeutung sind.

Die Benzole sind ebenso wie die Benzine Benzolgemische; sie wirken aber außerdem auf das Blut. Die Vergiftungserscheinungen sind ganz ähnliche wie bei den Benzinen. Bei schweren Benzolvergiftungen sind schnell auftretende Narkosezustände und Krämpfe wichtige Erscheinungen. Die Wirkung der Benzole ist jedoch bedeutend stärker als die der Benzine. Kolnol und Ethylol wirken stärker als die niederen eigentlichen Benzole (Benzolgemisch usw.).

Die Tetraline gelten als ziemlich harmlos. Im Hinblick auf ihre große Löslichkeit ist auch hier Vorsicht am Platze, da

man von einem so starken Lösungsmittel keine absolute Ungefährlichkeit erwarten kann.

Bei entsprechender Vorsicht kann im Verein mit der bald einsetzenden Gewöhnung im allgemeinen gesundheitliche Gefahren nicht befürchtet zu werden brauchen. Tatsächlich sind denn auch wirklich ernste Fälle im allgemeinen recht selten, zumal empfindlichere Personen an sich meist sehr bald eine andere Beschäftigung zu suchen pflegen. Natürlich darf das Vertrauen auf Gewöhnung nicht in Leidenschaft ausarten. Bei Beachtung an sich schon mit Rücksicht auf Vermeidung von Feuergefahr selbstverständlicher Maßnahmen (Bedeckung der Vorratsgefäße, gute Ventilation) wird aber gleichzeitig jede Gefahr für gesundheitliche Schädigungen praktisch ausgeschlossen, wie u. a. die gerade in der g. W. Lackindustrie vorkommende große Zahl anderer Arbeiter darthut.

Schutzapparat gegen Drahtseil-Attentate auf Automobile

Von Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin-Weißensee

Immer noch hört oder liest man von Drahtseil-Attentaten, die auf der nächsten Drahtseilbahn gegen schnellfahrende Automobile ausgeführt werden, leider oft mit Erfolg. Es gibt bisher kein Schutzmittel gegen diese furchtbaren Verbrechen, die, wenn das ausgepannte Seil in richtiger Höhe hing und der Wagen mit einer gewissen Geschwindigkeit fuhr, unbedingt das Leben der Insassen bedrohten und den Wagen zerstörten. Schon vor dem Krieg hatte man Schutzapparate gegen diese Attentate erdacht, aber keine erfüllte seinen Zweck; einer war darunter, der aus einer Art Scherbe bestand, dessen Beschlag das gespannte Seil rasch zerreißen sollte; der Apparat versagte aber, und der Erfinder mußte bei der Verfertigung sogar sein Leben lassen. Eine Berliner Automobilfabrik, der ich seit 10 Jahren mit dieser Aufgabe beauftragt bin, wurde eine Kommission gebildet, die man als eine wirklich glückliche Lösung des Problems betrachtet kann. Der Apparat ist noch nicht 20 cm hoch, verdeckt ausgeführt und stört das Aussehen des Wagens in keiner Weise. Er ist an jedem Auto leicht ohne Mühe anzubringen; die Montage ist sehr einfach, nur muß der Apparat gut abgestimmt sein, um der Kraft des gespannten Seiles widerstehen zu können. Zwei hässliche Fragmente, einer nach unten, einer nach oben ragend, in ihrer Länge der Wagenhöhe angepaßt, werden nachts in den Apparat eingeschraubt, am Tage nimmt man sie in den Wagen. Sie dienen zum Abfangen des Seiles, das bei dem Rausch einer Scherbe fallen, die den wesentlichen Bestandteil des Apparates bildet. Der Scherbenkörper dreht sich um einen Nockenpunkt, sobald das Seil ihn berührt; dadurch bewegt sich das obere Messer, das droher im Scherbenkörper befestigt ist und dessen untere Ende in einer Bahn gleitet, nach unten und geradewegs mit dem im Körper festliegenden Unterseil das Seil. Nach dem Schnitt schiebt der Apparat infolge der Zugkraft einer Feder in seine Ursprungsrichtung zurück. Bei der Vorführung wurde ein Seil von 18 mm Durchmesser in voller Fahrt spielend durchgeschnitten. Eine Beschädigung des Apparates oder des Wagens ist nicht möglich. Es scheint, daß mit diesem Apparat ein unbedingt sicheres Schutzmittel gegen Drahtseil-Attentate gefunden ist.

Auto-, Bahn-, Uebersee-Umzüge **Möbellagerung!** **Zilmann & Lorenz**
 Speicher mit Einzelkabinen. Halle (Saale), Delitzscher Straße 5a. — Fernruf 7521.
 Fachmännische Beratung in allen Transportfragen.

KUPFER-U-EISEN-ROHRLEITUNGEN
FR-NOLL HALLE A.S.
 APPARATEBAU HOCHREINE VERLEBUNG
 VERZINNUNG KUPFERSCHMIEDE

Fernruf 9009
Jalousien- u. Roll-laden-Werkstätten
 Reparatur und Neuanlagen
Ernst Elbel
 Büro: Schwetzkstr. 35
 Eingang: Bertramstraße
 Angebote kostenlos u. unverbindlich

Werkstätten
 für sämtl. gute Malerarbeiten
 — Kulante Bedienung —
 Kostenschätzungen unverbindlich
Wilhelm Wolf
 Malermeister
 Fernruf 3200 Halle a. S. Rosenstr. 12.

Treibriemen
 Riemenscheiben
 Transmissionsteile
 Großes Vorratsslager
Otto Kirschlager
 Halle a. S.
 Rudolf Haymerstraße 9,
 Fernruf 8064.

Korn & Zöllner,
 Brüderstraße 13. Fernruf 3763.
 Eisenwaren, Werkzeuge für Holz-bearbeitung, Dekorationsartikel, Beschläge in vielfacher Ausführung.

Bruno Hofmann
Pflastersteinwerk
PFLASTERSTEINE
Löbejün
 Fernruf Amt Nauendorf 371

OTTO THIELE
 WERBEDRUCKE FÜR INDUSTRIE-HANDEL
HALLE/SAALE
 LEIPZIGSTR. 6/2 - FERNRUF 7601

Zentralheizungen
Becker & Lach
 Fabrik für Rohrbearbeitung u. Rohrleitungsbau
HALLE a. S.
 Tel. 1234-1553
 Gas-Wasser u. Kanalisationsanlagen sanitäre Einrichtungen

Gutachten,
 Exzer. Makrochem. Oberm. K. 13401, 20. Seppelstr., Halle (S.), Postfach 1.

Metalbetten,
 Stahlmatratzen, Kinderbetten
 gütst. an Privat. Kat. 770 frei
 Eisenmöbelwerk Suhl (Thür.).

Provincial-Obstgarten Diemitz.
Beredelte Tabakpflanzen
 nach Prof. Suchland, vto Süld 50-55 Wienitz.

Rudolf Weingärtner
 Heizungsanlagen aller Systeme
 Warmwasserbereitungen
 Neuanlagen und Reparaturen
 Halle (S.), Landwehrstr. 7
 Fernruf 4367



Minimax-Perkeo Schaumlöschverfahren

Wir machen hiermit bekannt, daß die Perkeo-A.-G. für Schaumlöschverfahren, Berlin, in den Besitz des Minimax-Konzerns übergegangen ist.

Hiermit sind alle Patentrechtigkeiten, die zwischen der Perkeo-Gesellschaft einerseits und den Minimax-Gesellschaften andererseits schweben, erledigt. Beide Verfahren werden in Zukunft, vereint in unserer Hand, von uns vertrieben werden. Wir weisen besonders darauf hin, daß Füllungen und Ersatzteile der Perkeo-Schaumlöcher jederzeit von uns bezogen werden können.

Es werden von uns in Zukunft nach den Bedürfnissen der jeweils vorliegenden örtlichen Verhältnisse und der Art der Brandobjekte beide Verfahren — Perkeo oder Minimax — geliefert werden.

Das Schaumlöschverfahren ist unbedingt erforderlich für Tanks, Schiffe mit Oel-Feuerung usw. und eine große Anzahl von Fabrikationsbetrieben, von denen wir nur die Fabriken und Lagerungen von Benzin, Benzol, Schwefelkohlenstoff, Benzinwäschereien, Destillationsanlagen für Teer, Petroleum u. dgl., Extraktionsanlagen jeder Art, Nebenbetriebe der Gasanstalten, alle Arten von Lack- und Ölfabriken, vor allem aber die

vielen chemischen Fabriken und Betriebe, in denen derartige Flüssigkeiten und Stoffe aufbewahrt, erzeugt und verwendet werden, hervorheben wollen.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß neuerdings seitens der Minimax-A.-G. ein tragbarer Schaumlösch-Apparat hergestellt wird, der alle Nachteile der bisherigen Verfahren vermeidet. Er steht ständig ungenutzt, vermag nicht einzufrieren, erzeugt bis 5 Kubikmeter Schaum in einer Minute, und zwar solange, wie man will, d. h., wie man oben das Schaumpulver zuschüttet. Zur Speisung des Apparates ist nur Wasserleitungszufuß und ein einziges Schaumpulver erforderlich, das aus Luft-dicht verschlossenen Blechbüchsen oben in den Apparat hineingeschüttet wird. Besonders hervorzuheben sind die für den Brandfall unentbehrliche Möglichkeit der Aenderung der Konsistenz des Schaumes, die geringen Kosten für Ausbildung des Personals und die Möglichkeit zur Benutzung billiger Chemikalien.

Drucksachen und Beschreibungen stehen auf Verlangen zur Verfügung.

Alle Anfragen, auch wegen Vorführung, sind ausschließlich zu richten an die

Minimax A.-G., Berlin W. 8
Unter den Linden 2

G. Vester A.-G., Halle a. S.

Alleinige Bahnspedition für den Güterverkehr, Güterbahnhof Fernruf 791 (Eigene Reparaturanstalt) Degründet 194 Fernruf 6134

Spezial-Abteilung für Möbeltransport u. Wohnungstausch

Tauschmöglichkeiten werden sowohl hier am Platze als auch zwischen anderen Städten des Reiches nachgewiesen und vermittelt.

Automobil-Möbeltransporte

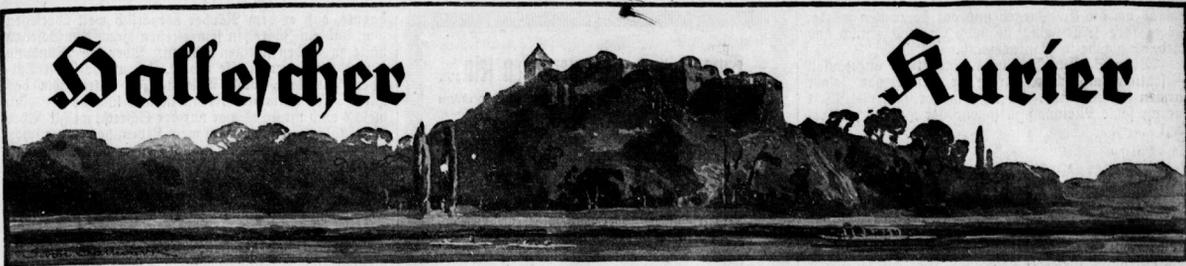
la Empfehlung! la Empfehlung!

Industrie- und Handels-Anzeiger und für das Hallesche Handwerk

Bezugsquellen-Nachweis für Industrie, Handel, Gewerbe, Verkehr, Landwirtschaft

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Halle und Umgebung bestens empfohlen.

ABFUHR-INSTITUTE Emil Banse, Kölnstr. 1. Tel. 5297. Rudolf Banse Tel. 6727. Reilstraße 103.	BÜCHER-REVISIONEN Ed. Heller, Wegscheiderstr. 30. B. D. B. D. Tel. 2639.	EISENWAREN WERKZEUGE Barfels & Beck, Inh. K. Schmidt, Leipziger Str. 93. Tel. 5977.	Glaser Rich. Renner, Händelstr. 59 Tel. 4006. (Doppeltenster).	Kohlen-Händlungen Brennstoff-Vertriebs- Ges. m. b. H. Leipziger Str. 85. Tel. 4623.	Robert Wolf Inh.: Julius Wolf, B. Biermann. Henriettenstr. 12. Gegr. 1881. Ruf 6677.	SCHLIFENETER GEBÄUDE Fritz Fügemann Dorotheenstr. 15. Tel. 6397.	Steinholz-Fußboden Spezialität: Verlegung von Steinholz auf alte Dielen für Parkett, Linoleum u. Teppiche. Fabrikfußböden. Erste Hallesche Steinholzfabrik Halle (S.), Büro: Schulstr. 10. Tel. 8978. — Gear 1909
Automobil-Bereifungen Otto Keller, Halle (Saale) Schillerstr. 45. Tel. 8169. (Eigene Reparaturanstalt)	BÜCHSEN-MACHERIE W. Uhlig, Leipziger Str. 2.	EISEN STAHLBLECH E. E. Achilles Frankenstr. 7. Tel. 5900/1.	Gummi und Asbest Ferd. Dehne Neht, Steinstr. 15.	GUMMISCHLAUHE FÜR INDUSTRIE-BEDARF Schmidt & Bressi, Königsstr. 10.	Wilh. Wolf Rosenstr. 12. Tel. 3209.	SCHREIBARBEITEN Hallische Schreibzute, Karlstraße 16. Tel. 5332.	Tapezierer u. Dekorateur Kurt Fuchs, Brüderstr. 14. Fr. Niemann, Hallesche 15, l.
Autoreifen-Reparaturwerkstätte Otto Keller, Halle (Saale) Schillerstr. 45. Tel. 8169. Aeolite-Reparaturwerkstätte am Platze	Bürobedarf Fr. Müller, Leipziger Straße 29.	ESSIG Wilhelm Krahnert & Co. Fischerplan 6. Tel. 1058.	Haararbeiten Leipziger Zapf-Slobert, Str. 33.	Konditoren Konditorei Hohenzollern Inh.: Ad. Böving Geiststr. 4. Tel. 1011.	Wilhelm Zander Niemeyerstr. 23. Tel. 1055.	Schneider W. Hünnerbein, Blücherstr. 8.	TREIBRIEMEN Schmidt & Bressi, Königsstr. 10.
Auto-Schreiber Kronenstr. 3. Tel. 5794 repariert gewissenhaft, sachgemäß und sehr gut.	BÜRSTEN-WAREN M. Jacull, Schmeistr. 1. Alb. Kunzmann, Leipzigerstr. 28.	RAHM- u. MOTOR-RÄDER Reparatur-Werkstätten Paul Krause, Kl. Ulrichstr. 18a.	Herren- u. Damen-Schneiderei K. Heller, Stephanstr. 11.	Kunst- und Bau-Schlosserei Gebr. Thielicke Turmstraße 3. Tel. 1781.	Mikroskope Optisch Inst. Karl Schneider, Gr. Ulrichstr. 45. Gegr. 1881.	maschinen Fr. Müller, Leipziger Straße 29, Osterrwald-Werke, Poststr. 5.	Versicherungen R. Ziebold, Köpckestr. 159.
Bäcker H. Kröner, Körnerstr. 29.	Carbid und Autogas Zillmann & Lorenz, Tel. 6285.	FARBEN, LACKE OLE Hallesche Lack- u. Farb.-G. m. b. H.	Holzfaser-Wand- und Deckenplatten Dipl.-Ing. O. Karf, Marienstr. 27a.	Kunst-Feuerwerke Emil Pfeiffer & Co., Döllnitzstr. 11. Tel. 4077. Salze- u. Gartelfeuerwerke.	Mostrich Wilhelm Krahnert & Co. Fischerplan 6. Tel. 1058.	Schneide-rinnen E. Seifert, Charlottenstr. 118, p.	Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen Ordnungsdir. für die Stadt Halle (Saale): Alte Promenade 28. Tel. 6470.
BEERIGUNGS-ANSTALTEN Pilot, M. Burk, Kl. Stein- straße 4. Tel. 6303.	DEKORATIONS-MALER Emil Wanke, Hochstr. 5.	FLIESEN Liefern und verlegen Gebr. Steizer & Teichmann Halle (Saale) Landsberger Straße 64, Tel. Halle 5119. Döllnstr. 88.	Inhalatoren F. Helwig, Barfüßerstr. 10.	KUNST-SCHMIEDE J. Rau, Lessingstr. 40. Tel. 2154.	OPTIK R. Flemming, Brüderstr. 16 Tel. 5137. R. Kieemann, Moritzwinger 9. Optisch Inst. Karl Schneider, Gr. Ulrichstr. 45. Gegr. 1881.	Schneider für Damen Hermann Steinfelder Ela-ante Maßenfertigung Sternstraße 14, 11.	WACHS- u. SCHLIESS-INSTITUTE Hallesche Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H. Tel. 6508.
BELEUCHTUNGS- u. KÖRPER Kurt Litzschanz & Co., G. m. b. H. Gr. Steinstr. 11. Tel. 4025.	Dichtungsmittel gegen Wasser und Flüssigkeiten Dipl.-Ing. O. Karf, Marienstr. 27a.	Firmenschilder Buchstaben Joh. Ewald, Steinweg 2.	Isolierungen geg. Geräusche und Erschütterungen Emil Zorn A. G., Berlin S 14. Vertreter: Ing. O. Walther Forsterstr. 32. Tel. 8188.	Kupferschmiede Kuhlgasse 9. Adolf Tietz, Tel. 2245.	PAPIER-HÄNDLUNGEN Grosze A. Fritze, Ulrichstr. 11. Papier- und Schreibwaren.	Speiseöle Wilhelm Krahnert & Co. Fischerplan 6. Tel. 1058.	WACHS-FABRIKEN H. Wiegand, Kellerei 5. Tel. 3506.
BENZIN BENZOL Kohle Aktien-Gesellschaft. Döllnitzer Str. 99 a. Tel. 4848, 4849.	DRAHT-WEBEREIE C. H. Holland Magdeburger Str. 61. Tel. 5476.	FASER- u. ART-GLASSCHLEIFEREIEN A. Springstein, Diemitz.	KLEMPNEREI u. INSTABATION H. Berner, Gr. Klausstr. 10. A. Manhard Wittekindstr. 3. Tel. 8828.	Kunstschmiede Glieder Otto Bucher, Forsterstr. 24. Tel. 4690. Bandagist der chir. Klinik.	PHOTO-BEDARF H. Menzel, Barfüßerstr. 4. Entwickeln — Copieren Optisch Inst. Karl Schneider, Gr. Ulrichstr. 45. Gegr. 1881.	Spiegelfabriken Brunner & Brandt, Schmeistr. 12.	WASSERSTOFF Zillmann & Lorenz, Tel. 6285.
BENZOL „Deutscher Benzol-Vertrieb“, s. z. B. J. Inhoffenstraße (Dölln- gasse). Tel. 2946.	ELEKTRO-ANLAGEN B. Huoh, Schwane 5. Tel. 2290. R. Platig & Sohn, Alter Markt 4. O. Weiskardt, Harz 30. Tel. 3003.	Glas-, Tafel- u. Spiegel-Großhandlung Brunner & Brandt, Schmeistr. 13.	Klischee-Fabriken Adolf Müller, Königsstr. 17. Tel. 3935.	Leime und Pinsel Hallesche Lack- u. Farb.-G. m. b. H. MASCHINEN-MOTOR- ZYLINDERÖLE H. Grosse, Freimünder- straße 7. Tel. 6949.	RECHEN-MASCHINEN Fr. Müller, Leipziger Straße 29.	STAU-SÄUGER Alb. Kunzmann, Leipzigerstr. 28.	Zentral-Heizungen König- straße 89.
BILDER-RÄHMEN Bilder und Einrahmungen Franz Adam, Gläserstr. Gr. Klausstraße 2 am Markt. Rich. Schneider, Kathaus- str. 9/9.	ELEKTRO-MOTOREN REPARATUR WERKSTÄTTE P. Bowersfeld, Jacobstr. 27 Tel. 4068.	Glasreinigungs-Institut W. Krause, Halle a. S., Brüderstraße 13. Tel. 6423.	KOLONIALWAREN Ludwig Barth, Fennr. 3801. Leipzigerstr. 80.	MA-MALER A. Hebrer, Albert Schmidt, 8. Schuldenamtstr., Dessau Str. 6 a P. Sommerlatte Schillerstr. 14. — Tel. 5688. Königsberg 11. Tel. 3976. Franz Tag, Ausf. sämtl. Malerarbeiten. Tapezierer Fassadenanstr.	ROHREN Karl Bormann & Co., De- litzscher Str. 90. T. 2024, 2810.	STAU-SÄUGER Alb. Kunzmann, Leipzigerstr. 28.	G. Günter König- straße 89. Rudolf Weingärtner Zentralfabrization aller Systeme. Wärmemaschinen, Neuanlagen und Reparaturen. Landwehrstr. 7. Tel. 4567.
Bruch-bandagen F. Helwig, Barfüßerstr. 10.	GIßEREIEN Magdeburg & Werther Paul Riebeckstraße 90-92 Fernsprecher Nr. 0180-0165.				SAUER-STOFF Zillmann & Lorenz, Tel. 6285.		



Der Andere

Novelle von Rudyard Kipling.

Die Erde lag krank, und der Himmel war zu. Die Wälder regneten ein. Da tritt der Tote zum Rendezvous, Und die Liebste wartete sein.

Zu Anfang der siebziger Jahre, als es noch keine öffentlichen Gebäude in Simla gab, wurde Fräulein Gaurey von ihren Eltern mit dem Oberst Schreiderling verheiratet. Er kann nicht viel mehr als fünfundsiebzig Jahre älter gewesen sein als sie; und da er monatlich mehr als 200 Rupien verdiente und eigenes Vermögen besaß, stand er sich gut. Er stammte aus guter Familie und litt in der kalten Jahreszeit an Stichen in der Lunge. In der heißen Zeit war er beständig vom Hirschschlag bedroht; aber er ging doch nie ganz drauf.

Wohlverstanden, ich fable Schreiderling nicht. Er war für seine Begriffe ein guter Ehemann, und er war nur schlechter Laune, wenn er der Pflege bedurfte. Das war an etwa siebzehn Tagen im Monat der Fall. In Geldangelegenheiten war er gegen seine Frau beinahe großzügig, und das will bei ihm schon was heißen. Und doch war Frau Schreiderling nicht glücklich. Man verheiratete sie, als sie noch nicht zwanzig war und ihr ganzes armes Herzchen einem andern geschenkt hatte. Seinen Namen habe ich vergessen, wir wollen ihn einfach den Andern nennen. Er hatte weder Geld noch Ausichten. Er war nicht einmal hübsch; ich glaube, er war im Kommissariat oder beim Transportwesen angestellt. Aber trotz alledem liebte sie ihn heftig; und sie waren so gut wie verlobt, als Schreiderling auftauchte und Frau Gaurey mitteilte, er wolle ihre Tochter heiraten. Da wurde die andere Verlobung aufgehoben — ausgelöst von Frau Gaureys Tränen; diese Dame nämlich regierte ihr Haus durch Tränenströme, vergossen über Ungehörig gegen ihre Autorität und den Mangel an Respekt vor ihrem Alter. Die Tochter artete nicht nach der Mutter. Sie weinte nie. Nicht einmal auf ihrer Hochzeit.

Der Andere trug seinen Verlust schweigend und wurde bald darauf in eine der schlechtesten Stationen versetzt. Vielleicht tröstete das Klima ihn. Er litt am Wechselstieber, und das mag ihn von seinem Kummer abgelenkt haben. Er litt auch an Herzschwäche. Im doppelten Sinne des Wortes. Die eine Herzklappe war angegriffen und wurde durch das Fieber immer mehr geschwächt. Das zeigte sich später.

Monate vergingen; dann fing Frau Schreiderling an zu kränkeln. Sie melkte nicht dahin wie Leute in Romanen, aber sie schien Anziehungskraft für alle in der Station auftauchenden Krankheiten zu haben, vom einfachsten Fieber an. Sie sah in ihrer besten Zeit nie mehr ganz nett aus, die Krankheiten machten sie direkt häßlich. Das sagte Schreiderling. Er war stolz darauf, daß er immer seine Meinung sagte.

Als sie nicht mehr hübsch war, überließ er sie ganz sich selbst und kehrte zurück zu den Lagerstätten seiner Junggesellenzeit. Sie pflegte die Hauptallee in Simla auf eine felsam verlorene Weise auf und ab zu reiten, einen grauen Hut in den Nacken geschoben, auf einem ungemein schäßigen Sattel. Schreiderlings Großmut-

machte beim Pferd Halt. Er sagte, jeder Sattel sei für eine so nervöse Frau wie seine gut genug. Sie wurde nie zum Tanzen aufgefordert, weil sie nicht gut tanzte; und sie war so langweilig und uninteressant, daß sich in ihrer Visitenkartenschale selten Karten befanden. Schreiderling sagte, wenn er gewußt hätte, daß sie nach der Heirat eine solche Vogelscheuche werden würde,

Schreiderling war den ganzen Nachmittag unruhig in der Allee auf und ab gegangen. Als ich die Fahrstraße entlang ritt, überholte mich eine Tonga, da setzte sich mein Pony, das sehr lange hatte stehen müssen, in Galopp. An der Straße beim Longaballeplatz stand Frau Schreiderling, triefnaß und wartete auf die Tonga. Ich ritt weiter, da mich ja die Tonga nichts anging; da schrie Frau Schreiderling auf. Ich kehrte sofort um und sah beim Schneiden der Straßenlaterne Frau Schreiderling auf der nassen Straße neben dem Rücken der eben angekommenen Tonga knien, furchtbare, gellende Schreie ausstoßend. Als ich näher kam, stürzte sie hin, mit dem Gesicht in den Schmutz. Auf dem Rücken lag sie fest und aufrecht, die eine Hand an der Verdeckstütze, Fuß und Bart vom Regen triefend, der Andere — tot. Das Gerüttel der sechzig Meilen bergan war wohl zuviel gewesen für seine Herzklappe. Der Longakutscher sagte: Der Sahib ist zwei Stationen hinter Solon gestorben. Da hab ich ihn mit einem Strick festgebunden, damit er nach Simla käme, und nicht unterwegs rausfallen sollte. Will der Sahib mir einen Wakschisch geben? Das da — er zeigte auf den Anderen — wollte mir eine Rupie geben."

Der Andere hatte ein Grinsen auf dem Gesicht, als ob der Wix seiner Ankunft ihm Spaß machte; Frau Schreiderling, im Schmutz liegend, fing zu lächeln an. Außer uns waren nur niemand da, es regnete in Strömen. Das Wichtigste war, Frau Schreiderling nach Hause zu bringen, das Zweitwichtigste, zu verhindern, daß ihr Name in Verbindung mit dieser Angelegenheit genannt wurde. Der Longakutscher erhielt fünf Rupien, um eine Riksha für Frau Schreiderling herbeizuschaffen. Er sollte nachher dem Longabeamen von dem Anderen erzählen, und der sollte dann alles weitere veranlassen.

Wir trugen Frau Schreiderling aus dem Regen unter das Schutzbach und dort warteten wir dreiviertel Stunden auf die Riksha. Der Andere sah noch genau so da, wie er angekommen war. Frau Schreiderling tat alles, nur nicht weinen, das hätte ihr vielleicht geholfen. Sobald sie wieder bei Bewußtsein war, versuchte sie wieder zu schreien, und dann fing sie an, für die Seele des Anderen zu beten. Wäre sie nicht so rein gewesen wie der hellste Tag, dann hätte sie auch für ihre eigene Seele gebetet. Ich wartete direkt darauf, aber sie tat es nicht. Ich verdrüßte, ihre Kleider von dem schlammigen Schmutz zu reinigen. Endlich kam die Riksha, und ich schaffte sie, fast mit Gewalt, fort. Es war schrecklich von Anfang bis Ende; aber das Schrecklichste war, als die Riksha sich zwischen Wand und Tonga hindurchdrängen mußte und sie im Laternenchein die magere gelbe Hand an der Verdeckstütze sah. Sie starb nicht — Männer von Schreiderlings Art heiraten Frauen, die nicht so leicht sterben. Sie leben und werden häßlich.

Sie sprach niemals von der einzigen Begegnung mit dem Anderen seit ihrer Heirat, sie ritt wieder auf demselben gräßlich schäßigen Sattel die Allee auf und ab und sah aus, als ob sie jeden Augenblick erwartete, daß



Innere der Kirche auf dem Petersberge

hätte er sie nie geheiratet. Ja, er war sehr stolz darauf, daß er immer offen seine Meinung sagte, der Schreiderling!

Einmal im August, als er zu seinem Regiment ging, ließ er sie allein in Simla zurück. Da lebte sie etwas auf, aber ihr gutes Aussehen erlangte sie nicht wieder. Im Klub hörte ich, daß der Andere krank, sehr krank nach Simla kommen würde, ein letzter Genußvergnügen. Das Fieber und die kranke Herzklappe hatten ihn dem Tode nahegebracht. Sie wußte es auch, und sie wußte auch — woran ich kein Interesse hatte —, wann er kommen würde. Er hatte es ihr wohl geschrieben. Sie hatten einander zuletzt einen Monat vor ihrer Hochzeit gesehen.

Ein später Besuch hielt mich eines Abends bis zum Dunkelwerden im „Dovedell-Hotel“ zurück. Frau

uscb
hltunge
er
k
oden
gung von
e Dielen
ett. Lino-
teppiche
den.
esche
abrik
chwehr. 10.
er 1809
er u.
dure
str. 14.
annst. 15,1
EMEN
nistr. 70.
ster
erstr. 189.
ngen
letät
achsen
on
(Saale)
Tel. 6470.
HUESS
TE
sch.-u.
tschaft
6509.
M. D. H.
Tel. 8629.
RIKEN
5. Tel. 3908.
toff
Lorenz.
traj
gen
Königs-
straße 82.
pärmer
er Systeme.
ilungen
paraturen.
Tel. 6507.

jemand um die Ecke biegen und auf sie zuellen würde. Zwei Jahre später ging sie nach England zurück und blieb, ich glaube in Bournemouth.

Wenn Schreiberling im Kasino etwas angefaßelt — sentimental wurde, sprach er immer von seiner armen lieben Frau". Er legte immer sehr viel Wert darauf, seine Meinung zu sagen, der Herr Schreiberling!

Der Ueberfall

Skizze von Charlotte Zehl-Schiemank.

Jobst Lutzcher hatte auf dem Uebeldinger Viehmarkt ein gutes Geschäft gemacht. Hier Ware — hier Geld — kein langer Handel, kein Feilschen, und dabei war Jobst mit seiner Forderung weit über den Marktpreis hinausgegangen. Aber welches Prachtvieh trieb auch der Lutzcher auf! — Des Bauern rundes, weckerhartes Gesicht strahlte, vergnügt trieb er sich die Hände und, bebaglich seine Pfeife schmauchend, winkte er den anderen Bauern, die ihn zu einem Rundtrunk im Gasthof aufzufordern, ab. Dazu war sein Geld zu teuer und zu ehrlich verdient. Außerdem war sein Heimweg lang und der Abend nicht mehr fern. Die großen Herren freilich fuhrten mit dem Wägel, aber — er lächelnd geringschätzig — wozu fahren, wenn man zwei gesunde Beine hat?

Die Brieftasche voller Banknoten, dazu noch ein strammes Sädel barter Taler in der Tasche, begann Jobst, den derben Knotenstock fest aufsehend, seinen Heimweg. Und gar freundliche Gedanken bestiegten seine Schritte. Jetzt wurde die Mauer am Subelhausen neu aufgeführt, und den Obstgartenzaun sollte der Schreinerwastel gleich morgen anfangen. Dann würde der Wehnmaler kommen und die Stalltüren und Hausläden antreiben. Schließlich langte es gar noch zum Fuß des Wohnhauses. Jobst rechnete und marschierte, und zwei Weingülden waren im Eilmarsch verfliegen. Schon lag Seeburg hinter ihm, wacker schritt er unter den dunklen Tannen des dichten Waldes dahin. Dann und wann stieß die eiserne Spitze seines Stockes dröhnend auf einen barten Stein, daß es in dem dämmernen, einsamen Wald wunderbar hallte. Aber Jobst achtete dessen nicht. Seine Gedanken waren dabei, bei seinem Besitz, bei Weib und Kind. Und er sagte sich: Der Katrin lag ich nur die Hälfte von meinem Gewinn, sie wird mich schon so um ein etliches prellen und dem Jungen zuteilen. Hatte denn ihm jemals wer was zugefickt? Und wenn sie glaubten, in dem Jochen seinen Schädel stecke mehr als in dem Vater seinen, — nun das gilt es erst zu bemessen! Freilich, so ein feiner Herr ist der Jobst Lutzcher nicht wie sein Sohn; dafür studiert er auch der Jung. Der Bauer hieb ein paarmal mächtig mit dem Stock durch die Luft, daß es pfliff, dann stieß er ein brummiges Knurren aus. Der Gedanke an seinen Jungen machte sein Blut rebellisch; der war kein Lutzcher, kein arbeitsfroher, zäher und handelsfähiger Bauer; er war der Straßburger Katrin, der Mutter Blut, träumend, sorglos und dabei wehleidig. Jobst Lutzcher fuhr mit der schwieligen Hand über die furchige Stirn, als verjage er die unangenehmen Bilder. Mit kurzem Griff fühlte er den Gewinn in seiner Tasche, und die Erregung wich allmählich wieder aus seinem Blute.

Er hob den Blick; im Dämmer das Waldes kam ein Wanderer auf ihn zu. Aus seinen Gedanken heraus war Jobst Lutzcher kaum erstant über das ungewöhnliche des Vorkommnisses, und mit einem freundlichen „Grüß Gott“ wollte er an dem Fremden vorübergehen. Im selben Augenblick stand dieser vor Jobst, ein Pistolenschuß blühte auf und eine tiefe Stimme rief: „Mach's kurz, du weißt, was ich will!“ Jobst fühlte eine kochende Wut in sich hochsteigen und mit kurzem Ruck hob er den Stock, um dem Räuber die Waffe aus der Hand zu schlagen. Doch dieser war gewappnet, ein Griff, er sah den Stock und lachte verächtlich: „So nit, Fremdel!“ — Der Bauer sah sich durch den jähen Ueberfall jeder Macht beraubt, wie wohl er im Zwielicht des dämmernen Waldes er-

Einmal wird alles vergessen sein...

Von Paul Keller // Nachdruck verboten

Einmal wird alles vergessen sein,
Die ganze Schmach und die ganze Pein,
Einmal wird unser deutscher Rhein
Wieder deutsch und unser sein.
Die Fahne wird hoch im Winde weh'n
Und hoch in der Welt in Ehren steh'n,
Kein feindliches Wort wird mehr zum Befehle,
Befreit ist die große deutsche Seele,
Befreit von Schande und Feindesnot
Und neu erstanden vom Ehrentod.
Vorhält ist dann die Kaiserzeit,
Vorhält ist der Gasse wildes Geschrei,
Vorhält ist der Mensch den Weg seiner Pflicht,
Dann sind nicht Hungern und Frieren mehr.
Dann ist sein Leben mehr freudvoller,
Und alles, was quälte, das ist gewesen
Und das trankte Deutschland ist wieder genehen.

Und wann wird das sein?
Gott weiß es allein!
Wohl werden wir selbst dann vergessen sein.
Die Augen, die sich so müde gemacht,
Die sind dann in Frieden zugemacht;
Und was in der Welt uns so müd umtobt,
Und was wir so heilig getadelt, gelobt,
Und alles, was uns in Nichts gerann,
Das geht uns dann alles nichts mehr an.
Wir liegen im großen stillen Hofen
Vor Gottes Anter und schlafen und schlafen,
Vergessen, was Witt'res das Leben uns bot,
Den Krieg und die Schande und all diese Not.
Und sind von allem Hohen und Wilden
Weit fort in schönen Friedensgezeiten.
Was kimmert's uns dann, wie die Zeit verteilt,
Was kimmert's uns dann, wie sich die Welt verteilt,
Und alle tückischen Schicksalschläge?
Alles war eitel, alles war — nichts!
Im Strahlenlang der ewigen Lichts
Wird unser armenliches Erdengehen
Nur uns als die große Torheit stehen.
Einmal wird alles vergessen sein —
Draußen im stillen Totenbain —
Schön wird das sein — schön wird das sein!

Von den andern aber, die nach uns kommen,
Wenn die Bürde von uns genommen,
Wenn wir lange vergessen sind,
So ein Entsetz- und Unerkennnd,
Das tritt einmal in den Kirchhof hinein
Und liegt von einem verwitterten Stein
Einen Namen und eine Zahl,
Und von Mitleid ein tiefer Strahl
Zuckt ihn über das junge Gesicht
Und er spricht:

„Das war auch einer, der im Krieg gelebt,
Einer, der in der Revolution erbebt,
Der hat in Deutschlands dunkelsten Tagen
Vergessene Lasten getragen;
So schlafe nun in guter Ruh',
Lieber, deutscher Völder du!“
Und der Junge tritt auf die Straße zurück,
Lieberall Freiheit und Ordnung und Glück,
Der alten Zeit gedent man noch kaum,
Es ist vorbei wie ein wilder Traum.

Deutsche, wir Deutsche, wir müssen sterben,
Doch Deutschland, Deutschland kann nicht
Glücklich und frei sein ohne Erben;
Einmal wird alles vergessen sein,
Und Deutschland steht wieder im Glorienchein!

kannte, daß er dem Räuber körperlich weit überlegen war, und ein Zugreifen seiner festen Hand den Fesseln hätte zu Boden strecken können. Aber die Mündung der mörderischen Waffe drohte, da wurde Jobst Lutzchers Blut kalt, kühlte Besonnenheit klärte ihm das Hirn. Mit harmloser Freundlichkeit lächelte er: „Ich mein's auch nit so, es war nur der Schreck, weißt! Aber ich hängt nit am Geld, doch mein Leben, das is mir schon lieb — da halt!“ — umständlich zog er den Sädel mit den harten Talern und die pralle Brieftasche aus dem Rock und legte alles in die vorgegestreckte Hand des Vagabunden. Dieser schob grinsend den Raub in seine Tasche und ließ sich auch die Uhr des Bauern noch ausbändigen.

Jobst meinte gelassen: Da machst ein schlechtes Geschäft, das is a altes Luder! Troh allem, auch diese verschwand in der Tasche des Räubers, und Jobst lächelte sich an, herabst seiner Rede, bananzutragen. Doch er blieb noch einmal vor dem Vagabunden stehen. „Weißt", er lächelte gutmütig, „ich hab dir alles gegeben, num, des Bauern Stimme bestellte demüßig, „Jest, was is?" — Jobst beugte sich etwas her, nieder und, als schäme er sich seines Bekennnisses, sagte er leise: „Weißt, ich hab so a arg böses Weib daheim, fell möcht sie nit glauben, daß mit mein Geld is geraubt worden. Sei doch so gut und schick mir hier" — er lästete den groben Ledrock — „ein Loch rein, gelt?" — „Na, wenn du weiter nichts willst, das mach mer schon, hören tut's ja keiner hier.“ Der scharfe Knall verlor sich im Walde, und der Dieb höhnte: „Sell, hört sich schön an, wenn's nit uns Leben geht, gelt? Jobst aber bestellte demüßig: „Num noch mal durch die Mühe, weißt, sie muß doch leben, das is's nit handlos hergeben hab.“ Und er hielt mit ängstlicher Hand die Kopfbedeckung weit von sich. „Na, wenn schon, denn schon!“, lachte der Verbrecher übermütig, und wieder teilte ein scharfer Knall die Stille des Waldes. Auch der Bauer lachte dummdäufiglich und meinte treuerichtig: „Gelt, jest! Schick mir noch durch den Jermel, und dann soll meine Alte froh sein, daß ich lebendig wiederkommen bin!“ Aber der Räuber grinste wieder: „Du dreimal damiger Kauz, na, nu is Schluss! Die Patronen sind alle, jetzt geht beim. Und lag dir nit einfallen, zum nächsten Markt denselben Weg zu gehen, ich härz konst in Versuchung.“ — „So, meinst?" Jobst's Stimme klang gemüßlich; aber im selben Augenblick drehte eine eisenharte Faust den Vagabunden am Kragen herum und stieß ihn zwei Schritte vor sich her; dann drückte sie ihn auf den barten, ausgedörrten Boden nieder. „Lump elender, hast die Pulver verschoffe, jetzt entgehst mir nit!“ — Der Verbrecher starrte fassungslos in das veränderte Gesicht des wütenden Bauern und knirschte mit den Zähnen, sich wild unter der barten Faust windend. Aber Jobst Lutzcher hielt fest, zog mit der anderen Hand einen derben Kälberstrick aus der Tasche und band dem Räuber die Hände fest auf den Rücken. Dann nahm er gemächlich Geld und Uhr wieder an sich. Mit bösslicher Miene bief er den Elenden aufstehen: „Witt schön, jetzt haben wir einen Weg, bis Mosenbach is noch a guts Stündel; dort oder können Sie sich ausruhen, lange genug, mein Herr.“

Die ungehörte Glocke

Von Wilhelm Schmidtbom.

Einmal, nachdem wir viele Abende auf der letzten Düne gefandten, hören wir ein unerwartetes Läuten. Aus der leeren Heide. Es muß ein ungewohnter Wind weh'n. Am nächsten Abend gehen wir dem verlorenen Klang nach, obwohl da nichts sein kann als Heide, und finden wahrhaftig eine kleine Kapelle, mit weißer Mauer, aus grünem Gras sich hebend, in die Mauer eingeschnitten, ein sehr niedriger Türbogen. Sofort entsetzt zauberhaft ein Bild; Menschen ganz verunkelter Zeiten, die durch den Bogen sühling der Mauer liegen. In einer eckigen Föhlung der Mauer liegen Schädel und Knochen von Menschen unverwahrt übereinander, so daß wir sie in die Hand nehmen können. Innen hinter Glas steht eine gotische, ja, eine

Humor



Die bewundernswürdige Frage.
In einer Postkutsche fragte der Lehrling: „Wer den Guck kann mir eine Frage vorlegen, auf die ich keine Antwort weiß?“
Einige Schüler verstanden es, aber der Lehrling wollte immer eine Antwort. Schließlich fragte der Lehrling: „Herr Lehrling, wenn Sie die Guck zum Guck im Tref bedien würden und ich würde Ihnen einen Stein an den Kopf, würden Sie sich dann ducken?“
Diese Frage wurde nicht beantwortet.

Die Gemütsfrage.
„Strohmutter, du hast fast gar keine Zähne mehr!“
„Da bin doch auch schon oft, mein Zume!“
„Warum hast denn aber da der Pope, du sehest so blüha!“

Die richtige Antwort.
Die Lehrerin erzählt lächelnd Geschichten: „Und Nath sagte zu ihrem Mann: Wo du hingehst, da will ich auch hingehen. Was kann man daraus auf ihren Charakter schließen?“
Die kleine Vlie: „Dah ist ihrem Mann nicht traut.“

Selbst.
Warum hat das anläßliche Pfandeln Ledter heute gerade den „D. u. u.“
Walter zum Vortrag gewählt, berichtet Frau Kuffler?
„Du, um unferen Guck, den Friedrichs Kuffler, zu ehren!“

Wiederholung.
„Wie sind Sie mit Ihren Pfandeln zufrieden?“
„Dovest ganz gut, — bloß, — ihre Schwäche ist ihre — Stärke!“

Katzen.
Bei Müller's ist große Katzenzucht. Es ist da alles recht gut und schön, nur sind die Katzen alle sehr dünn.
„Aber, aber diese Katzen, fast eine ganze Tonne und betradet sie geringelbige.“
„Er haben recht, die sind wirklich arg dünn“, sagt Frau Müller gelassen.
„Aber haben Sie denn diese Katzenzucht?“ fragt das junge Mädchen.
„Da hat mit Ihre Frau Mutter, zur Kuffler gekonnt!“ was die Antwort.

Der Hofar hat mich einen berühmten Cohen gekonnt! —
Wach Dir nichts danks, Herr, i mag verreckt in's Grabstuck von Rindböck!

Siebenabend.
Betreten: „Woran erkennt man die stilligen Witte?“
Schülerin: „Ob man darnach stirbt oder nicht.“

Charakter.
„Dah Strohmutter noch so lustig ist, wo doch der Gerichtsbescheider bei ihm ein und ansetzt!“
„Der Mann ist mir ein Wack mit sieben Eiegen.“

Der Schullehrer.
„Und wenn Sie nach Rom kommen, Herr Schullehrer, denken Sie an die Styrische Kapelle!“
„Ganz richtig, die Styrische Kapelle . . . in welchem Galt steht die doch gleich?“

Wieder.
Dannemitter, das Pfandeln! Haben Sie, mein lieber Mann, das ist wohl das größte Schenke des ganzen Landes!“
„Nein, mein Herr, ich a. B. wäge noch zehn Pfund mehr!“

Schlich.
Tante (zur jungen Anleiterin): „Wie mag das kommen, liebes Fräulein, daß Ihr Konert so schlecht bedacht war?“
Die Anleiterin: „Ich hab halt keine Verwandten.“

Schändliche Fremdschädel.
„Mehrere Männer haben um mich angehalten, ehe ich sich beirathet.“
„Warum beirathet du denn denn nicht den ersten Esel, der dir in den Weg kam?“
„Das habe ich ja getan.“ (Kommission Hofst. Guben.)

Ein schillerter Metzger.
„Gott! Mir, mein lieber Herr, heute möchte ich ein würdich gutes Diner zu mir nehmen können Sie mit einem Verhoffen machen?“
„Nein, mein Herr, — sehen Sie in ein anderes Restaurant.“

Wittema.
„Einbrecher, die Krone better Weinflaschen, hebt plötzlich vor dem Handbiller, der seinen Schwanz auf ihn orientiert hat.“
„Wenn Sie nicht sofort den Reueher woglegen, habe ich die Hände hoch!“

Die Beschießung Halles am 28. April 1813

Von H. Freybank

Im städtischen Museum in der Moritzburg zu Halle befindet sich ein bemerkenswerter Kupferstich mit der Unterschrift „Bombardement und heftiger Angriff auf Halle 1813.“ Das Papier stammt, wie das Wasserzeichen lehrt, aus der Kiefersteinchen Fabrik in Cröllwitz. Die Zeichnung selbst bewegt sich auf keiner allzu großen künstlerischen Höhe und zeigt auf den ersten Anblick hin, daß wir es hier mit einer Gelegenheitsarbeit zu tun haben, einem fliegenden Blatt, das kurz nach der Beschießung von einem geschäftstüchtigen Handwerker angefertigt wurde, der damit Geld verdienen wollte, so wie wir heute nach jedem größeren Ereignis mit Photographien und Postkarten überschwert werden, die den betreffenden Vorfälle oder die berühmte Persönlichkeit in mehr oder weniger schöner Ausführung zeigen.

Das auf unserem Blatte dargestellte Gefecht, im wesentlichen ein Artilleriekampf, fand am 28. April

1813 an der Hohen Brücke westlich von Halle statt. Die Gefechtslage war kurz folgende: Das preussische Korps hatte den Auftrag bekommen, Halle, so lange es irgend ging, gegen den Feind zu halten. Sollte dies nicht mehr möglich sein, so war der Rückzug auf das Yorke'sche Korps nach Schkeuditz bei Leipzig befohlen. Jedemfalls traf man alle Vorbereitungen, die Stadt in den besten Verteidigungszustand zu setzen. Bereits am 22. April hatten die Kosaken sämtliche Kähne nach dem rechten Flußufer gebracht. Ein Trupp von 800 Arbeitern unter dem Kommando des Oberstleutnants von Steinmeyer mußte einige Schanzen anlegen und bei den Pulverweiden Bäume fällen, die in die Saale geworfen wurden und die feindliche Kavallerie am Uebergange hindern sollten. Hierdurch entstanden in den folgenden Monaten der Halleschen Pflanzerschaft viele Unannehmlichkeiten, da die Holzflöße, die das nötige Feuerungsmaterial für die Saline bildeten, sich in den Zweigen verfangen und erst mit großer Mühe und vielen Kosten an das Ufer geschafft werden mußten.

Das fünfte französische Korps unter General Lauriston stellte sich auf den Höhen von Nielenen auf. Der Angriff selbst wurde von dem General Maison, der später das Verdienst hatte, die ersten Ausgrabungen in Olympia unternommen zu haben, von dem Wahrhohen Weinberge aus geleitet. Starke Kavallerie vertrieb die geringen preussischen Truppen und Kosaken aus dem Vorfeld und zwang sie, sich über die Saale zurückzuziehen. Die französische Artillerie war unter dem Bataillonschef Norquet folgendermaßen gruppiert: 6 Geschütze standen auf dem Weinberg, 6 bei Paffen-dorf, während weitere 12 als Divisionsartillerie zu einer Batterie vereinigt waren und das Zentrum bildeten. Preussischerseits waren 6 Geschütze in 2 Redouten links der Brücke hinter der Saale aufgestellt, wo heute der Kohlenplatz der Halleschen Pflanzerschaft u. s. w. sich befindet, 4 weitere standen ebenfalls in 2 Redouten rechts der Brücke auf dem Gelände der königlichen Saline. Ferner hatte man die Höhen zuerst mit 5, dann mit 9 Geschützen besetzt. Im weiteren Verlaufe des Gefechtes trat noch mehr Artillerie der Verbündeten in Tätigkeit, so daß zum Schluß im ganzen 49 Geschütze feuerten. Jedoch gelang es den geschickten Wandernern des Bataillonschefs, die französische Artillerie vor Verlusten zu bewahren.

Um 4 Uhr nachmittags rückte der Feind nach längerer Feuertvorbereitung unter dem Schutze seiner Batterien gegen den am Saaleufer errichteten Brückenkopf und gegen Wörmlitz vor und setzte sich am Flusse fest. Die preussische Artillerie hatte zahlreiche Tote und Verwundete, besonders durch Volltreffer, die 5 Geschütze stark beschädigten und außer Gefecht setzten. Infolge dieser großen Verluste begann es an Kanonieren zu mangeln, so daß man Füllisier zur Bedienung der Geschütze anfordern mußte. Leider blieb das Feuer der preussischen Artillerie von den Höhen (Schmanns Felsen) infolge der geschickten Aufstellung der französischen Batterien ohne Wirkung, vielmehr rückte das Zentrum

weiter gegen die Stadt vor und bombardierte sie heftig und erfolgreich. Besonders zu leiden hatten der Strohhof, wo viele Häuser in Flammen aufgingen, die Marienkirche, deren südlicher Hausmannsturm fünfmal getroffen wurde, und auch die königliche Saline. Die Kugeln sind heute noch im ersten Hause rechts der Einfahrt zu sehen.

Jedoch wurden die feindlichen Angriffe sämtlich abgewiesen. Die Franzosen zogen sich zwischen 8 und 9 Uhr auf den Weinberg zurück, wo sie sich festsetzten und ihre Geschütze eingruben. Da man annahm, der Feind werde am nächsten Tage einen neuen Angriff

Frühe des 30. April einzogen. Sie blieben aber nicht lange dort, sondern wurden bereits am 2. Mai durch General von Bülow vertrieben. Doch davon ein andermal.

Unser Bild zeigt uns im Vordergrund den General Maison mit dem Kreuz der Ehrenlegion, der vom Weinberg aus mit seinem Stabe den Verlauf des Gefechtes beobachtet und gerade einem Ordnonanzoffizier einen Befehl gibt. Hinter ihm sehen wir einige Kompagnien ins Gefecht ziehen. In der Mitte ist das Zentrum der französischen Artillerie aufgeföhren und beschießt die Stadt; 2 Geschütze der Weinbergbatterie sind ebenfalls zu erblicken. Am äußerst primitiver und naiver Weise deutet der Zeichner die Flugbahn der Kugeln durch Pfeilstriche an. Im Hintergrunde sehen wir die Stadt Halle. Der Strohhof brennt; vor der Moritzburg, der Wasserkunst, auf der Saline, auf der anderen



Seite der Brücke und noch an drei Stellen zeigt sich der Pulverqualm der preussischen Artillerie. Zwischen dem feindlichen Geschütz und der bereitstehenden Infanterie und Kavallerie schwärmen Kosaken und Franzosen umher, die in heftigem Gefecht begriffen sind. Sie sind ohne jede Schattenwirkung dargestellt und erinnern an spielende Mäusenwürmer.

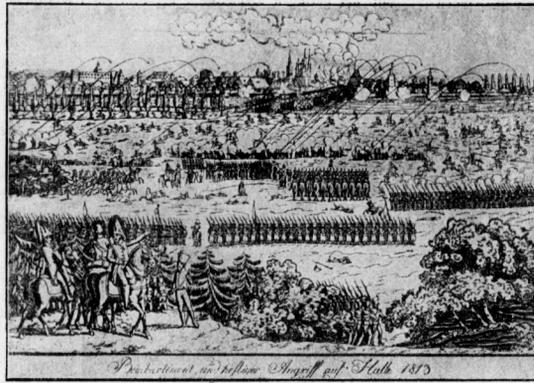
Nach der eben beschriebenen Vorlage wurde nun eine Zinnmedaille angefertigt, von der sich ein beschädigtes Exemplar ebenfalls im Museum befindet. Auf der Vorderseite erblicken wir die Hohen Brücke, im Hintergrunde die Markttürme, und sehen etwas von dem Rauch des brennenden Strohhofes. Auch erscheinen die merkwürdigen Linien wieder, die die Flugbahnen bezeichnen sollen.

Auf der Rückseite lesen wir die Worte: Zum / Andenken / der Kanonade / bey der Hohen Brücke / zu Halle a. d. Saale / den 28. April / 1813 / Hieb 5. Cap. / vers 19.

Der angeführte Spruch lautet in Luthers Uebersetzung: „Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten und in der siebenten wird dich kein Uebel röhren.“

Ein Vergleich der Medaille mit dem Kupferstich zeigt auf den ersten Blick, daß der Künstler, wenn wir ihn so nennen wollen, sich nicht streng und schablonenhaft an seine Vorlage gehalten hat. Zwar ist die Darstellung der Marienkirche, die besonders ins Auge fällt, beide Male die gleiche, aber schon bei der Behandlung des Vordergrundes, speziell der Brücke, hat der Verfertiger der Medaille, den wir sicher unter den Handwerker der Stadt zu suchen haben, sich große Freiheiten gestattet. An und für sich ist es nur zu begrüßen, daß sich der Künstler nicht klavisch an sein Vorbild klammert, wenn er nur nicht den Teufel mit Beelzebub angetrieben hätte; so aber, wie sich die Medaille jetzt darstellt, kann von einem großen künstlerischen Wert, wie ein Blick auf das Stück ohne weiteres zeigt, nicht die Rede sein. Um so mehr ist es aber anzuerkennen, daß der „Künstler“ es sich nicht nehmen ließ, einem für seine Vaterstadt bedeutsamen Ereignisse, wie es die Beschießung der Stadt zweifellos war, in der Gestalt seiner Medaille ein Denkmal zu setzen und auf diese Weise als ein „monumentum perenne“ der Nachwelt zu überliefern. Liebe und Treue zur Heimat und der Stolz, den Befreiungskrieg mit erlebt zu haben, lassen die unscheinbare Zinnmedaille in freundlicherem Licht erscheinen, als die künstlerischen Limitäten es zulassen. Man wird daher gern geneigt sein, die „Schönheitsfehler“ des Stückes über dem Gedankens, den der Verfasser zum Ausdruck bringen wollte, zu übersehen.

Wahrscheinlich wurde diese Medaille zu einem wohlthätigen Zweck verkauft. Wir werden wohl kaum fehlgehen in der Annahme, daß der Reinertrag den Abgebrennten und durch die Beschießung Geschädigten zugute kam. Daher das billige Material. Der bekannte „Sungenthaler“ der Stadt Halle aus dem Jahre 1849 ist ja auch aus Zinn.



Vorbild zum oben angeführten Kupferstich 1813

unternahmen, wurde die preussische 6pfündige Fußbatterie Nr. 3, welche in der Saline und links davon stand, durch eine 12pfündige russische Batterie abgelöst. Der Feind setzte seine Unternehmungen gegen Halle aber am nächsten Tage nicht fort, sondern wandte sich gegen Merseburg. Da man preussischerseits nun eine Umgehung befürchten mußte, so wurde die Räumung der Stadt befohlen, in welche die Franzosen in der

Häufpler-Sikör



nach holländer Art
von höchster Vollkommenheit

Gebrüder Häufpler
G. m. b. H.

Ferrass 268 Gera-K. Gegr. 1821

Vertreter:

Edmund Schaaf, Halle (Saale),
Humboldtstraße 20. — Fernruf 3381.



Für Familien-Festlichkeiten

empfiehlt vornehme Verlobungs-
und Vermählungs-Druckereien
in reicher Auswahl und bester
Ausführung in allen Preislagen die

Buch- und Kunstdruckerei Otto Thiele

Verlag der Halleschen Zeitung

*Eine einfache Sache-
man muß sie nur kennen----*

Was ist weiches Wasser?

Waschen Sie, verehrte Hausfrau, einmal Hände und Gesicht mit **Regenwasser**, und nehmen Sie zum Vergleich **Wasser aus der Leitung**.

Bei Regenwasser-ein weiches wohliges Gefühl auf der Haut und kräftige Schaumbildung bei sparsamstem Seifenverbrauch--

Bei Leitungswasser-weniger Schaum trotz **guter** Seife und Mehrverbrauch!

Also: Das **weiche** Regenwasser braucht **weniger**, das **harte** Leitungswasser aber **mehr** Seife oder Waschmittel. Bedenken Sie, was das bei Ihrer Wäsche ausmacht!

**Lösen Sie auf jeden Eimer Wasser,
den Sie zur Wäsche gebrauchen,
vorher eine Hand voll**

Henko Hentel's Wasch- u. Bleich-Soda

**auf. Dann haben Sie das schön-
ste, weiche Wasser, Sie waschen spar-
sam, Sie waschen angenehm und
kennen keine Kalkflecke!**



Rein Heidebesucher veräume den „Heidetrug“ Dölan aufzufuchen!

Ronditorei Hartmann

Dölan. Schönster Garten.



UFA-Theater Leipziger Straße

Die Frau, die die Männer bezaubert

Ein Dieb im Paradies

Beginn: Sonntags 3.30 Uhr — Werktags 4 Uhr.

UFA-Theater Alte Promenade

Die Brüder Schellenberg

Nach dem gleichnamigen Roman der „Berliner Illustrierten Zeitung“ mit

Conrad Veidt — Lil Dagover — Ilme Haid.

Beginn: Sonntags 3.30 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Männergesangsverein Halle 1911 (E.V.)

Konzert

Donnerstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr

Das Bohnhardt - Streichquartett.

Karten zu 1,50 M. bei Heinrich Hothan

Solbad Wittekind

Sonntag, 2. Mai, früh 7 und nachmittags 4 Uhr

Konzerte

Konzert

Konzerte

Weinberg.

Sonntag, 2. Mai

Garten-Konzert

Tanzabend.

Eigene Konditorei.

Sonntags Speckkuchen.

Stadt-Theater.

Sonabend 8 Uhr

Der einsame Weg

Sonntag 7 1/2 Uhr

Mascottchen

Montag 7 1/2 Uhr

Boris Godunoff

Am Riebeckplatz

In beiden Theatern ein ganz großer Erfolg!

Große Sonder-Gastspiele

der berühmten

Leipziger

Seidel-Sänger

mit vollständig neuem

Kanonem - Schlager-Repertoire!

Kunst! Laune! Frohsinn!

Tollste Helterkeit!

Sämtliche Damenrollen werden von Herren dargestellt.

Am Flügel: Kapellmeister und Komponist Felix Gleißner.

Steuze der hervorragende Filmteil.

Ihr Wohlbehagen kennt keine Grenzen

mehr, wenn sie Reginald Denny sehen

in der tollen Lustspielsensation:

Wie mache ich mich gesund?

Ein Sprühregen köstlicher Witze und unbändiger Situationskomik in 6 Akten.

Anfang Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Gr. Ulrichstr. 51

Harry Liedtke

Heute der klangvolle Name in der Geschichte des Films, der alles in seinen Bann zieht durch sein unwiderstehliches Lächeln, seinen goldenen Humor und den Adel seines lauten Charakters in der neuesten und vollendetsten deutschen Filmschöpfung:

Die Wiskottens!

5 wundervolle Akte

im Rahmen prächtiger Aufnahmen des Wuppertales nach dem berühmten Roman von Rud. Harzog.

In den Hauptrollen prominenteste Filmgößen.

An der Spitze steht Harry Liedtke und gibt unbestritten die beste Leistung seiner großen, erfolgreichen Film-

laubhahn!

Im bunten Teil: Trianon-Woche.

Die aktuellste Berichterstattung aus aller Welt.

Boxerglück.

2 Akte voll Laune und Witz.

Anfang Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Auf dem Turmsell über der Saale!

Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr und 8 Uhr abends

2 Abschieds-Vorstellungen

Radfahren und Feuerwerk.

Camillo Mayes.

Rabeninsel

Kurzhaus Waldwirtschaft.

Sonntag, den 2. Mai, nachmittag

Konzert u. Ball

Kapelle Frauendorf.

UBERSEEREISEN

REGELMÄSSIGE

PERSONEN- UND FRACHTBETRIEB

NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den UNITED AMERICAN LINES

Oderegeleit zu VERGNÜGENS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Druckens durch HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG / ALSTERDAMM 23

u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes: Sangerhausen, Eduard Leisner, Regelsasse 9.

Halle a. d. Saale, Georg Schütze, Bernburger Straße 92, und Hallesches Verkehrs-Büro, Roter Turm, Marktplatz.

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtkontor G. m. b. H., Magdeburg, Breitweg 14, Fernsprecher 8055.

Walhalla

Ferrut 8885

Heute, Sonnabend, 8 Uhr

Premiere

in Anwesenheit des Autors

Der fröhliche Weinberg

3 Akte von Karl Zuckmayer.

Ein heiteres Spiel: von Wein und Liebe.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen 3 1/2 Uhr nachm. und 8 Uhr abends

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Tageskasse ab 11 Uhr

Optische Anstalt Karl Schneider

Gr. Ulrichstr. 45 Halle a. S. Tel. 2590

seit 45 Jahren im Fach

Ernst Heinicke's Leihbibliothek

Halle (Saale) Schulstraße 2

Leihpreis pro Band im Abonnement 10 Pf.

Dauernd Einreihung neuer Bücher

Günstige Abonnements auch für auswärtige Leser

Neuheitenverzeichnis bitte zu verlangen

Neuheitenverzeichnis bitte zu verlangen

„Der Fall von Liebenwerda“

Zu dem Bericht in unserer Ausgabe vom 28. April schreibt uns unser Liebenwerder Mitarbeiter: In seinem Brief an die „Westfälische Zeitung“ wiederholt der ehemalige sozialdemokratische Landrat Bogl eine Behauptung, die auch schon am 4. April im sozialdemokratischen „Volkswort“ in Halle aufgestellt wurde. Bogl will nämlich von dem Oberlandesgerichtspräsidenten auf eine Besichtigung über einen Zeugen Richter eine ungetragene Antwort erhalten haben, die ihn zu einer Weitergabe der Besichtigung an den Justizminister veranlasst hat. Der Sachverhalt war nach Bogls Darstellung folgender: Ein Arbeiter, der in dem Strafverfahren gegen Bogl als Zeuge richtiger Art war, hat nach der Verurteilung des Arztes zu einem Kollegen gesagt: Man hätte, da es überflüssig gewesen seien, Bogl ebenso gut in allen drei Fällen, die der Urkunde zu Grunde lagen, freigesprochen können. Lieber diese Freisprechung hat sich Bogl beim Oberlandesgerichtspräsidenten beschwert, der sie — nach Bogls Darstellung — zurückwies mit dem Bemerkten, da der betr. Arbeiter niemals Strafprozess genossen sei, könne er die vom Bogl zum Gegenstand seiner Beschwerde gemachte Bemerkung einem Richter gegenüber (wie Bogl in seiner Beschwerde gesagt hatte) nicht machen lassen.

Bogl stellt es also so dar, als sei seine wohl begründete Beschwerde unter einem ganz lächerlichen Vorwand vom Oberlandesgerichtspräsidenten abgelehnt und teilt gleichzeitig mit, daß er gegen diese Freisprechung seiner Beschwerde beim preussischen Justizminister vorzulegen gedenke.

Wie hallos diese Vorwürfe des Bogls gegen den Oberlandesgerichtspräsidenten in Raumburg sind, ergibt sich aus einem Schreiben, mit dem der Oberlandesgerichtspräsident gegen die vorgeschriebene Stellung nimmt. Es heißt da u. a.: „Der (an Bogl) mitgeteilte Inhalt des Beschlusses (auf seine Beschwerde) lautet: ...“

Diese Behauptung ist unrichtig. Es ist festzustellen, daß der Justizminister während des Laufes der Hauptverhandlung und auch nach Ablauf des Urteils eine solche Freisprechung nicht getan hat. Er hat keinem Korps angehört, kann also eine ähnliche Freisprechung einem Korpsrichter gegenüber nicht getan haben. Nach hat nur eine Beside vor Beginn der Hauptverhandlung, wohl einen Tag nach seiner Ankunft in Torgau, als ihm die Straffallen erst ganz oberflächlich bekannt waren, die dem Gerichtsbesitzer Wasserfeld, dem Vertreter eines Verleugers, der den Sachverhalt aus der Tagespresse kannte, über die ihnen zur Zeit gelagerten Straffallen gelegentlich eines Spaziergangs gesprochen. Dabei hat Wasserfeld die Ansicht ausgesprochen, daß es auf die subjektive Seite der Sache ankomme und die Feststellung des freisprechenden Beschlusses nicht leicht sein werde. Warth hat sich lediglich hierzu bestimmend geäußert. Später, insbesondere während oder nach der Hauptverhandlung, haben beide überhaupt nicht mehr über die Angelegenheit gesprochen.

Darum erklärt man, mit welcher Oberflächlichkeit oder mit welcher Willkürigkeit Bogl seine Angriffe zurückzuführen und man geht nicht fehl, wenn man der Ansicht ist, daß Bogls ganze neue Propagandakampagne gegen die Justizbehörden in Raumburg und Torgau nur deshalb aufgezogen wird, um möglichst eine weitere Straffälligkeit der Entscheidung des gegen ihn gesprochenen Beschlusses in Berlin ins Bewußtsein der Presse zu bringen und dort Generalbetreuer einer Regensburger Anzei- wärtschaftenfabrik wurde, scheint in Berlin immer noch Freunde zu haben, die sich lebhaft für ihn interessieren und nicht unpassend daran sind, daß von einer Entscheidung der gegen Bogl gesprochenen Bescheid freigesprochen und sozialdemokratische Art nach seine Rede ist. Man will nicht bedenken, daß Bogl bis heute immer noch einen Teil seines Gehaltes als Landrat bezieht. Daß über diese Tatsache die Bevölkerung im Kreise erreicht ist, ist verständlich, wenn man weiß, daß der Kreis infolge der Wegnahme des Gehalts um einen Betrag von 180000 Mark vergrößert. Dieser hat schon fast 100000 Mark für Prozesskosten aufgewendet worden.

Um kürzer zu sein, daß man hier selbst in den Kreisen der Sozialdemokratischen Partei den Versuch Bogls, seine Verurteilung auf das Konto der deutschen Nationalen „Kriegsrichter“ und der „von Hochschulen vertriebenen Torgauer Richter“ zu setzen, als reichlich irreführend empfindet.

Im Hungerkünstler verhaftet

Wien, 30. April. Am 19. April war in der „Freundschaft“ hier ein Hungerkünstler namens Will in den Glaskästen gefangen, um eine 48stündige Hungerkur durchzuführen. Heute vormittag 5 Uhr erschienen einige Kriminalbeamte und verhafteten den Hungerkünstler auf Grund eines Haftbefehls, der bereits vor acht Tagen von einer außerordentlichen Behörde eingekommen war. Der Mann ist ein Italiener, der in den Hungerkünstler in ein anderes Lokal überführen wollte, ist aber

abfuhrte ihn genau, da morgen die Lieberhebung vor sich gehen sollte und nahm die Verhaftung vor. Die Polizei hat ihn für fünfzig Tage gefangen.

Anleihe für den Landkreis Altenburg

Altenburg, 30. April. Der Kreisdirektor ist es gelungen, eine Anleihe über eine Million Reichsmark zu günstigen Bedingungen aufzunehmen. Die Summe soll zur Hebung der dringlichsten Wohnungs- und Schulbauten verwendet werden. Der Arbeitsmarkt des Raumbereichs wird, da die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden, eine merkliche Belebung erfahren.

Ein Wohnhaus in die Luft gesprengt

Wartburg, 30. April. In Gütten an der Elbe, dicht bei Wartburg, wollten Hausbesitzer eine Anstalt für Blinden in Gütten- feld bauen. Dabei ereignete sich eine Explosion. Entweber war der Sprengstoff zu stark, oder das Holz, mit dem gesichert wurde, enthielt eine noch nicht entzündete Sprengladung. Das ganze Wohnhaus wurde in die Luft gesprengt. Drei Personen wurden dabei verletzt.

Der frühere Kronprinz soll Schloss Dels verlassen



Schloss Dels in Schäfteln, in dem der Kronprinz seit seiner Rückkehr aus dem Exil wohnt. Auf Grund des Kompromißgesetzes über die Fürstenthronung in den preussischen Staat fallen.

Aus aller Welt

Eine römische Siedlung in Köln freigelegt

Der bedeutendste aller Römervind in Deutschland. — Eine vollständige Siedlung mit acht Gebäuden.

Bei Arbeiten in Kölnen Sportplatz wurden Reste einer römischen Siedlung freigelegt. Es handelt sich dabei um eine fast vollständige Siedlung, wie in dieser Zeit bisher noch keiner in Deutschland gemacht wurde. Es soll die besterhaltene römische Siedlung sein, die gefunden wurde. Der Hofhof, von etwa 250 Meter Durchmesser, mit Herrenhaus, verschiedenen Badeanlagen, diesem Keller, Speicher, Stallgebäude, Vorkamern, im ganzen acht Gebäude, wurde etwa 20-25 Zentimeter unter dem Ackerboden aufgefunden.

Der älteste Teil der Funde geht bis in das erste Jahrhundert n. Chr. (etwa um das Jahr 50 herum) zurück. Das freigelegte Bad weist auf eine Zeit hin, die zweihundert Jahre später liegt. Am besten erhalten sind die Entwässerungsanlagen, auch eine gut erhaltene Herdanlage mit vielen Brandspuren wurde aufgefunden.

Antikliche Darstellung des Unglücks auf dem Kraftwerk Rummelsburg

Berlin, 30. April. Die holländische Kunstzeitschrift stellt zu dem Unglück auf dem Großkraftwerk Rummelsburg mit: Auf dem Bau-

bau des Großkraftwerkes Rummelsburg waren gestern Eisenarbeiten damit beschäftigt, den Kranträger eines 40-Tonnen-Kranes aus dem Kran zu entfernen, um ihn auf die Kranbahn zu setzen. Der Kranträger bestand bis bereits längere Zeit etwa fünf Zentimeter über der Kranbahnfläche in etwa 16 Meter Höhe über dem Fußboden. Die Kranbahnflächen waren zu beiden Seiten der Aufzugseile bereits fertig verlegt; es waren nur die beiden Enden in den Kranbahnflächen zu schließen, durch die der Kranträger beim Vorwärtsfahren über die Kranbahn hinweg zu gehen sollte. Der Kranführer war zu hoch geklettert, daß es auf einer Seite eingeklettert war und auf keiner auf der anderen Seite eingeklettert war. Auf dem Kranträger hatte sich zu dem anderen Ende des Kranträgers gehoben, um auch dieses einzuführen und anzuschließen. Unten in der Gasse befand sich ein zweiter Kranführer, der die Kranbahn den an den Aufzugseilen hängenden Kranführer zu helfen sollte. Durch ein falsches Kommando dieses zweiten Kranführers oder auch durch ein von diesem Kranführer falsch verstandenes Kommando von anderer Seite so die Kranbahn an der einen Enden des Kranträgers das Kranführer zu schließen und so das Ende dieses Kranträgers hoch zu heben, so daß es sich unter dem Kranträger klemmte. Durch meikeres Treiben an der Kranbahn wurde das Kranführer, das nur die Hälfte des Kranführers zu heben hatte, übersehbare, weil es jetzt die Last des großen Kranträgers mit sich. Dadurch geriet das Kranführer zu Hilfe das andere Ende des Kranführer zu schließen, so daß der Kranführer an der einen Enden des Kranträgers zu Hilfe zu kommen, während der andere Kranführer hochgehoben worden war. Jetzt hing dieser Kranträger nur noch an drei Seilen. Die freie Seite senkte sich, und der Kranträger rief die beiden Kranführer unter sich und einen Arbeiter, die sofort geflohen waren, während der andere Arbeiter, der vorher schon über den Kranträger gehoben wurde. Der Unfall ist auf das unrichtige Kommando des Kranführers zurückzuführen; ein Verstoß gegen baupolizeiliche Vorschriften liegt also nicht vor.

Todesurteil gegen die Gismilcherin

Paris, 29. April. Die Gismilcherin Sclerre, die mindestens sechs Personen getötet hat, weil ihr der Ankläger Todesqualen Freude bereitet, ist vom Schwurgericht in Pines zum Tode verurteilt worden. Sie nahm das Urteil gefaßt hin und behauptete nur, daß ihre früheren Freunde Gise, die ihr bei den Taten geholfen und wahrscheinlich selbst einige Verbrechen an dem Weissen hat, nicht neben ihr auf der Anklagebank sitzen.

Doppelmord in Breslau

Breslau, 29. April. Heute mittag ist hier ein Doppelmord verübt worden. Der Kriegserbezieher und oberste Richter des Landgerichts Joseph Rodmann und seine 24jährige Tochter wohnten hier als Mieter in Bürglichen Verhältnissen. Heute mittag erwischen die beiden die Tochter, die sich in der Küche befand, und erschossen sie. Der Mord wurde durch den Mord des Zimmermanns in Brand und entzündet. Die Feuerwehre Rodmann erschossen und die Tochter erschossen mit durchschüttelter Kugel am Boden liegend vor. Es scheint sich um einen Mordakt zu handeln.

Millionenraub in New York

New York, 30. April. Gestern wurde die Millionärin Mrs. Norman Williams in ihrer New Yorker Wohnung überfallen, gehetzt und ihres Quälenswertes im Werte von 750000 Dollar beraubt.

„Studii ist gekommen, er bleibst zum Essen da!“ Für manche Hausfrau ein Schreckenswort. Dem Besuch muß ja etwas Gutes vorgesetzt werden; wobei in der Eile nehmen? Wenn man nun vor der Dampfmaschine eine Suppe, aus Anker-Puppenweizen besteht, gibt, ist man aller Sorgen entbunden. Die Anker-Puppen schmecken nicht nur ganz anders, sondern sie sind auch nusschaff, fettig, bekömmlich und billig. Anker-Puppen in Würstchenform in den Sorten: Erstes, Erstes mit Reis, Erstes mit Speck, Ochsenfleisch, Bisk, Krebs, Gemüse, Grüntee, Spargel, Gerstendörren, Gerstendörren, Gerstendörren, Gerstendörren, Tomaten in den einfachsten Geschäften erhältlich.

Verkauf-Tag. Die Firma Franz Leitz, Große Steinstr. 16, veranlaßt vom 3. bis 5. Mai Modell-Tag für Kleider, Stoffe und Mäntel.

Das tägliche Brot.

An dieser Stelle bringen wir fortlaufend Erklärungen, die wichtig sind. Veranlassung bietet uns die zunehmende Anzahl von „Irr-Brot“-Leidern, die sich feststellen, daß Sie ihre Orientierung zu wenig hinweisen auf die Vorräte dieses Brotes, denn es wäre wirklich an der Zeit, die kranke Menschheit über die wunderbare Heilkraft dieser radioaktiven Salze aufzuklären, damit besonders die leidende Menschheit, zunächst auf anderen Versuch hingewiesen würde, während der Erfolg sich ja von selbst zeigt. Scheffel-Werke.

Um den Roten Turm



„Na, da kam ja der Roten auch einmal wider ihr Gefährlichkeit, das es so jense des ??? Turmschloß andern machen. Der jetzt Peterdampf, ehemals Schlosser, um nachher er wie viele Jenseiten der Arbeit besseres Teil erndt hätte, aber schließlich, Kappelmeister, hat in moralischer Hinsicht einot Mein in Dein verwechselt, so e bilden de Ehe gebrochen, wie de Wirtschloß fanden. In der leben mer mit im Jenseit der freien Siche! Na, wog kam mer eckentlich nur Revolutionen jemacht!“

Wie hat er jehewelt, wie hat er jehewelt! Den Wirtschloßer hat er's nicht bezogen. Sie, wie so fort mit jehene find? Es Gog is schloß ja e unglückliche Kind! Wie hat er jehewelt im Moral? Man jehenen, alten Rathausaal! Er sieht ihn nicht wider. Denn — jehene is jehene — Man wogt ihn hin, um sei Mandat. Es nimmer bemerkt wie's Sekretariat. Weil der jehene Schloß. Ich wogt doch so fort! Jehen 'ne Rollen hat. Er schloß er mer, der arme Tor! Wie kam mer auch in Amt in Wirtchen Mit Gatten, um mit Wirtschloßer. Sie so bezogen? Gefundenes Treffen. Wie's jehenen für de Jenseiten. Ru hat er selbst den Wog jehenen

Im Wog prompt auf der Saitre liegen. Na, ja, so 'n nichtiges Wirtchen. Nam mandal recht jehewelt werden. Doch Gogis macht jo 'n Ding Wirtchen ...

Erst hat er Arbeit und dann das Verziehen — is wogt aller anständigen Seite Parole. Gestalt das Verziehen um dann merdlich keine Arbeit — is jehene lieber de Lösung vieler. Doch die den Arbeitelosen in Großforjan, wie folgende Angelegenheit:

Großkurgau

Samstags, den 24. April, abends 8 Uhr: Arbeitslosen-Ball

Eintritt 30 Pfennig. Tanz frei! Mahls. Bräse.

Baruffin meiner diätetischen Aber folgende poetische Trappen aufstreichem:

Der nicht armet, soll nicht essen! Ach, so was is kein Verzeihen! Das is nur noch für de Dooßen — R i r jehnen tanzen, in i jehnen jehenen! Also sprachen in Großforjan, Das nich weit entfernt von Torgau, De Erwerb's um Arbeitelosen. Motto: Solang in de Gofen E jehewer Körper paßt. Wogt kein Arbeit anjehent! In e Ball Ich jehen Ball. Stiff de miesen Schanden tanzen, Ramentlich bei vollen Kanten.

In der Schloßes dabei dent, Wogt am nächsten Raum jehent. Als 'ne Barung hängt er da für den dichen Wirtschloß. Wenn de Vongen jar was wollen — Schmeißt je raus mit ihnen vollen Wänden, die je sich erparzen. Wogt mer für sie nur drehen! Also sprachen in Großforjan, Das nich weit entfernt von Torgau, De Erwerb's um Arbeitelosen. (Desmal kommt e Pers mit Rosen!), So e Hell je arrangiert. In jar bard je trennen! (Dem der beide Alkohol Zut auch Gogis jehere wogt!) Licht um tanzen, Licht um jehewellen! Arbeit is nar für de Dooßen!

Na, nu is ja de Reichs- und Reichslande jehent zu Ende. De Seite ham wirklich allehand jehenen. Das muß mer anerkennen, wenn ich für meine Reichslichkeit mich auch nie für das unbedingte Jemenbestimmungsrecht inschen kann um will. Bei die Jelechtheit ham die jehenen auch einmal wider meine lateinischen Schwachheiten e jehenen jehenen. Ich ham e nämlich um dem Jemenzucht bis Obergau die Reichslichkeit um mit Erfolg bis in meine Konfirmationszeit jehent.

Also, ich jehene da mit dem Schloßler, der noch immer unverbessert mit meinem Reichs-Locher jehent, uff dem Wirtschloß, wo jehene jehent jehent. Da jehene ich denn auch de Worte „mens sana in corpora sano!“ — „Sachen Es mal, jehere ich meinem Reichs-Locher, „was heißt denn das eckentlich? Was mensa heißt uff deutsch, das wogt ich noch, armer mensana ...“ Na, da läßt mich mei Reichs doch im Gedächtnis.

Dem Schloßler seiner anjehenen doch. Denn er hat so, als hätte er nicht jehent, jehene lächelte nur jehent jehent vor sich hin.

Die Verlobung ihrer Tochter Linda mit dem Gutsbesitzer Herrn Kurt Jolie beehren sich hierdurch anzuzeigen

Zwintschöna, d. 2. Mai 1926.

Paul Hoffmann u. Frau
Helene geb. Gürtzsch.

Linda Hoffmann
Kurt Jolie
Verlobte.

Zwintschöna, Zwebendorf, den 2. Mai 1926.

STATT KARTEN!

Die Verlobung unserer Tochter Ilse mit dem Landwirt Herrn Fritz Mowwe geben wir hiermit bekannt

Holleben, Bez. Halle (S.)

Max Ifland u. Frau
im Mai 1926.

Meine Verlobung mit Fräulein Ilse Ifland, Tochter des Zimmermeisters Herrn Max Ifland u. seiner Frau Gemahlin Liberte geb. Geblen, beehre ich mich anzuzeigen

Dreyen i. W., z. Z. Rttg. Benkendorf

Fritz Mowwe

Hedwig Lutze
Bodo Barth
geben ihre Verlobung bekannt

1. Mai 1926

Halle Krukenbergstr. 7 Halle Leipziger Str. 80

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Marie Keller
geb. Balthasar
im reichesegneten Alter von 89 Jahren.

Halle (S.), den 30. April 1926.
Magdeburger Straße 45, 1.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Alfred Keller, Oberst a. D.
Hans Keller, Oberst a. D.
Emilie Riebeck geb. Balthasar
Hedwig Balthasar
Käte Keller geb. Roessel
Filly Keller geb. Kaulbach
Horst Keller, Referendar u. Dr. iur.
Edith Keller
Hans-Werner Keller,
Medizinpraktikant.

Beerdigung Montag, den 3. Mai, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus.

Todesfälle:

Wirtinmeister **Frana Gortina**, 67 Jahre, Langenlisa, Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr.

Frau **Wilhelmine Marx** geb. Wieders, 89 Jahre, Glienitz, Beerdigung Montag nachm. 2 1/2 Uhr.

Sanette des Hdr. Friedhofes, Wirtinmeister **Robert Max Forbert**, 47 Jahre, Döllwitz, Beerdigung Sonntag na dm. 2 Uhr.

Am Donnerstag abend 6 Uhr verschied an den Folgen eines erlittenen Autounfalles unsere herzensgute liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Berta Jungblut
geb. Säger
in ihrem 70. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

Paul Jungblut,
Walter Jungblut u. Frau.

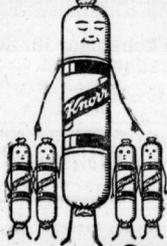
Halle a. S., Meißen (Elbe), den 1. Mai 1926.
Glauchauer Str. 8.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

W. Spindler A.-G.
Färberei
Spindlersfeld bei Cöpenick, Filiale Halle
reinigt — färbt — wäscht
Kleidung, Teppiche, Gardinen, Spitzen, Handarbeiten etc.
Für schnellste und sorgfältigste Ausführung wird garantiert.

Annahme:
M. Kunz, Halle (Saale)
Oleariusstraße 10, am Hallmarkt im Laden.

Jch bekam Zuwachs!



Zu meinen Brüdern Erbs, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Krebs, Ochsenschwanz haben sich vier neue gesellt: Eiersternchen, Eierriebele, Eierringe, Eiermudeln. Auch sie geben, nur in Wasser 20 Minuten gekocht, eine über alles Erwartete gute Suppe.

Knorr
Suppen in Wurstform

LODEN MÄNTEL SPECIALABTEILUNG LODEN MÄNTEL
LODENBEKLEIDUNG

In hundertfacher Auswahl:

Loden - Mäntel
offene und hochgeschlossene Form, ech. bayr. Fabrikate

18,- 25,- 28,50 33,50
35,- 39,- 42,- 46,-

Windjacken
für Damen und Herren
die große Mode

9,50 12,50 14,50
16,50 18,50

Meine Preise sind bekannt billig und nicht durch ungeheures Geschäftsumkommen poliert.

Julius Hammerschlag
Halle a. S. 36 Gr. Ulrichstr. 36
Nähe der Alten Promenade.

Der Weg zu mir ist lohnend

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inserenten einzukaufen.

Modell-Tage
am 3., 4. und 5. Mai
Complets / Kleider
Kostüme / Mäntel
zu sehr vorteilhaften Preisen

Franz Reich, Hofl.
Halle (Saale) Gr. Steinstr. 16
Fernruf 6243

Auto-Kühler
aller Systeme
Gehäuchliche Typen sofort ab Lager lieferbar
Reparaturen sow. Blecharbeiten aller Art.
Vernicklungsanstalt für Auto-Kühler und alle sonstigen Artikel.

Thiem & Töwe
Autokühlerfabrik
Hordorfer Straße 4a
Pernau 1948.

Persönliche Frauenkleidung
in der Helmkunstwerkstätte
H. Wehmer,
Brendenburger Str. 12 II.
Ecke Höhenzollernstr.

Clug Göbel Kostüme Complets Mäntel
Feine Damenschneiderei keine Stoffe in sehr großer Auswahl

Fernruf 4838 Talarnbühl

Überzeugen sie sich von Preis und Qualität. Meine Arbeiten sind Gr. Ulrichstr. 29 und 40 ausgestellt.

Das seit 1893 bestehende Piano-Fachgeschäft

Maercker & Co.
befindet sich jetzt wieder Neue Promenade 1a gegenüber den Franckeschen Stiftungen.

Die gute Brille



C. W. TROTTE
OPTIK-GEGR. 1816
Leit. Milink. Dipl.-Optiker, E. Norgall,
Halle i. Gr. Steinstr. 16, am 20. 1916.

Pianos
in allen Preislagen, nur beste, bewährte Fabrikate, gegen bequeme Teilzahlungen, ohne Preiserhöhung, zu billigen Preisen.

Albert Hoffmann
Halle, am Riebeckplatz.

Magdalena Dietze,
Bezerin für Oelgang, Klavier, Gesänge, Wirtin, nimmt auch Schüler an. Wohnung: Oelgang, Hüttenstraße 4, III 1.

Reisen im Frühling
bringen nur dann Erholung, wenn Sie gutes, passendes, bequemes Schuhwerk haben. Derartige Schuhe und Stiefel finden Sie in Qualitätsware bei

Ph. Christmann
Grosse Steinstrasse 69
Gegr. 1895 (an der Hauptpost) Fernr. 1724

Alleinverkauf für Dr. Scholl's Fußpflege und Einlagen.

Ehescheidungen!
Große Erfolge!
i. Krim-Deckel, Pol-Kom. a. D.
M. KOWME, HALLE a. S.
Hardenbergstraße 6 (Nähe Rospitz), Fernruf 8498.
Wenden sie sich vertrauensvoll an mich, ich gebe Ihnen Ratschläge in jeder Angelegenheit.

Habe mich als
prakt. Arzt
niedergelassen.

Dr. med. H. Gerhardt
Poststr. 4 Tel. 8649
Sprechstunden: 9—11, 3—5.

Bubi
kauf 'nen Korbstuhl mir aus der **Herrenstraße 4.**

Klosetanlagen
in den verschiedensten Ausführungen
G. Brose, Gr. Sandberg 8.
Kostenanschläge bereitwilligst.